

Andrea Barth

"Die Schuld ist immer zweifellos."

Das Rechtsritual in Franz Kafkas Erzählung "In der Strafkolonie" als kulturelles Phänomen

Magisterarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2000 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832442644

Andrea Barth

"Die Schuld ist immer zweifellos."

Das Rechtsritual in Franz Kafkas Erzählung "In der Strafkolonie" als kulturelles Phänomen

Andrea Barth

"Die Schuld ist immer zweifellos."

Das Rechtsritual in Franz Kafkas Erzählung "In der Strafkolonie" als kulturelles Phänomen

**Magisterarbeit
an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Fachbereich Neuere Deutsche Literatur
Institut für Deutsche Philologie,
September 2000 Abgabe**



Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____
Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____
agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 4264

Barth, Andrea: "Die Schuld ist immer zweifellos.": Das Rechtsritual in Franz Kafkas Erzählung "In der Strafkolonie" als kulturelles Phänomen / Andrea Barth - Hamburg: Diplomica GmbH, 2001

Zugl.: München, Universität, Magister, 2000

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH
<http://www.diplom.de>, Hamburg 2001
Printed in Germany



Wissensquellen gewinnbringend nutzen

Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

Wettbewerbsvorteile verschaffen – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

<http://www.diplom.de> bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

Individueller Service – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihr Team der Diplomarbeiten Agentur

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	4
2. DAS HINRICHTUNGSRITUAL DER STRAFKOLONIE ALS KULTURELLES PHÄNOMEN	8
2.1. Franz Kafkas Erzählung <i>In der Strafkolonie</i>	8
2.1.1. Entstehung	8
2.1.2. Inhalt	10
2.1.3. Kafkas Quellen	14
2.1.4. Forschungsüberblick	20
2.1.4.1. Walter Müller-Seidel.....	20
2.1.4.2. Wolf Kittler	22
2.1.4.3. Susanne Feldmann.....	25
2.2. Die <i>Strafkolonie</i> im Spiegel der Rechtsgeschichte	27
2.2.1. Michel Foucaults <i>Überwachen und Strafen</i>	27
2.2.1.1. Vom Schauprozeß zur Resozialisation.....	27
2.2.1.2. Das „Fest der Martern“	29
2.2.2. Die Strafpraxis der <i>Strafkolonie</i> – ein Vergleich mit Foucaults Analyse	32
2.2.2.1. Aspekte der Marter.....	32
2.2.2.2. Aspekte der Disziplinierung.....	39
2.3. Dimensionen des Hinrichtungsrituals	44
2.3.1. Die Dimension der Schrift	44
2.3.1.1. Leben und Schreiben.....	44
2.3.1.2. Schrift und Körper.....	46
2.3.1.3. Die Ambivalenz der Sprache.....	48
2.3.1.4. Der „Apparat“ als Sozialisationsmaschine.....	50
2.3.2. Die Dimension der Technik	53
2.3.2.1. Schreib-Technik und Technikbeschreibung.....	53
2.3.2.2. Der „Apparat“ der <i>Strafkolonie</i>	54
2.3.2.3. Die Ästhetik des Ekels als Kehrseite der technischen Perfektion.....	58
2.3.3. Die Dimension der Medien	62

2.3.3.1. Medien-Welt.....	62
2.3.3.2. Kafkas Medienphantasien	64
2.3.3.3. Der „Apparat“ – ein Parlograph?	67
2.3.4. Die Dimension der Kunst	70
2.3.4.1. Literatur als Ausweg	70
2.3.4.2. Der „Apparat“ – ein Modell der künstlerischen Produktion?	73
2.4. Die <i>Strafkolonie</i> als kulturelle Diagnose.....	75
2.4.1. Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft	75
2.4.2. Die Konfrontation von Kulturmustern	76
2.4.2.1. Die Inszenierung des fremden Blicks.....	77
2.4.2.2. Die Differenz der Codes.....	81
2.4.2.2.1. Rechtsnormen.....	81
2.4.2.2.2. Lesen und Verstehen	83
2.4.3. Die „absolute Referenz“ als universales Kulturprinzip	89
2.4.3.2. Die Ritualität des Rechts	89
2.4.3.3. Kafkas Umgang mit der absoluten Referenz.....	95
2.5. Zusammenfassung.....	102
3. SCHLUSS	105
Literaturverzeichnis.....	108
Erklärung.....	116

1. EINLEITUNG

In der Forschung besteht Einigkeit darüber, daß Franz Kafkas Erzählung *In der Strafkolonie* einen kulturellen Umbruch thematisiert: Eine mittelalterliche, ‚barbarische‘ Rechts- und Gesellschaftsordnung soll auf Betreiben eines neuen Machthabers, des neuen Kommandanten, durch eine moderne, ‚zivilisierte‘ Gesellschaftsordnung abgelöst werden. Anhand dieses Umbruchs werden zwei konkurrierende Ordnungsmuster diskutiert, die sich auf unterschiedliche Rechtsfindungsstrukturen stützen. Sie werden jeweils durch eine der Hauptfiguren repräsentiert: Der europäische Forschungsreisende vertritt die Prinzipien bürgerlicher Gerichtsbarkeit, die auf Diskursivität beruht (Rede und Gegenrede in der Gerichtsverhandlung) und sich Milde und Humanität auf ihre Fahnen schreibt. Der Offizier dagegen verkörpert ein Modell, das ohne jede Diskussion zur Urteilsfindung gelangt und auf einem analogen Übertragungsmechanismus basiert (der Folterapparat ‚schreibt‘ das Urteil direkt auf den Körper des Delinquenten). Ziel dieser Arbeit ist es nun, zu zeigen, daß Kafka die auf den ersten Blick so offensichtlichen Differenzen zwischen beiden Rechtsmustern dekonstruiert und den archaischen Strafritus der Strafkolonie dazu benutzt, unreflektierte Voraussetzungen der eigenen (Rechts-)Kultur zu diagnostizieren.

Der erste Teil dieser Arbeit ist Kafkas Text selbst gewidmet. Hier soll die Erzählung anhand ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Quellen, einer Inhaltsangabe sowie eines Überblicks über die wichtigsten Forschungslinien beleuchtet werden.

Anschließend wird die Funktion des dargestellten Strafrituals innerhalb der Gesellschaftsordnung der Kolonie analysiert, wobei die Aspekte Bestrafung und Disziplinierung im Mittelpunkt stehen. In diesem Zusammenhang bietet es sich an, Michel Foucaults rechtsgeschichtliche Studie *Überwachen und Strafen* heranzuziehen und deren zentrale Aussagen für eine Interpretation der *Strafkolonie* nutzbar zu machen. Foucault kann als „Ethnograph der eigenen Gesellschaft“¹ bezeichnet werden, weil er bestimmte kulturelle Strukturen – wie das Rechtswesen – in den Blick nimmt. Für das Ende des 18. Jahrhunderts diagnostiziert er einen entscheidenden Wandel im „Straf-Stil“ (ÜS 14) des europäischen und des nordamerikanischen Rechtssystems: Die mittelalterlich-absolutistische Blutjustiz wird durch eine ‚mildere‘ Gerichtsbarkeit

¹ Jan Engelmann, „Aktenzeichen ‚Foucault‘“, Nachwort zu: Michel Foucault, *Botschaften der Macht. Der Foucault-Reader Diskurs und Medien*, Stuttgart 1999, S. 217. Zitate aus dem Primärtext wie auch aus der Sekundärliteratur werden gelegentlich an den einbettenden Satz grammatikalisch angepaßt.

abgelöst, die nicht mehr auf Vernichtung, sondern auf Resozialisierung setzt. Ich zeichne diese Entwicklung kurz nach und gehe dabei insbesondere auf das „Fest der Martern“ (ÜS 44) ein, das einige Parallelen zum Hinrichtungsritual der *Strafkolonie* aufweist. Übereinstimmungen ergeben sich aber auch mit den von Foucault beschriebenen Normalisierungsbestrebungen der modernen Disziplinargesellschaft, und zwar vor allem im metaphorischen Sinne: Zu nennen wäre hier neben der technischen Perfektion des kafkaschen „Apparats“ (SK 161)² die Ein-Schreibung von Gesetzen bzw. Kulturmustern durch gesellschaftliche Institutionen („Apparate“) sowie die Disziplinierung der Individuen durch die Schrift-Macht. Kafkas Folterapparat kann aus dieser Perspektive als Sozialisationsmaschine betrachtet werden.

Im Zentrum des dritten Teils stehen vier weitere Aspekte der Hinrichtungszeremonie, die für das Rechtsritual der *Strafkolonie* ebenfalls zentral sind: Schrift, Technik, Medien und Kunst. Alle vier Bereiche weisen einen besonderen Bezug zu Kafkas Biographie auf, der jeweils kurz erläutert wird. Zudem prägen sie die spezifische Erscheinungsform einer Kultur in entscheidendem Maße. Die vier Dimensionen werden daher nicht nur in Bezug auf das Hinrichtungsritual, sondern auch im Hinblick auf ihren spezifischen Beitrag zum Funktionieren einer Kultur analysiert.

Im vierten Teil steht der Aspekt der Kulturdiagnose im Vordergrund, die Kafka mit der Erzählung gibt. Das Rechtssystem der Strafkolonie wird hier als Teilsystem der fremden Kultur begriffen. Zunächst ist zu zeigen, wie Kafka das archaische Modell der Kolonie dazu nutzt, die Codes der eigenen, abendländischen Kultur transparent zu machen. Beispielsweise inszeniert der Text mehrere Leseszenen, die – wie auch die Kommunikation zwischen den einzelnen Figuren – allesamt scheitern, weil die kulturellen Codes der Beteiligten nicht kompatibel sind. Für den Schriftsteller bietet die Inszenierung des fremden Blicks eine Möglichkeit, die scheinbaren Differenzen zwischen beiden Kulturen zu dekonstruieren und einen Einblick in das Funktionieren von Kultur überhaupt zu gewähren.

Um die Prämisse dieser Arbeit zu untermauern, Recht als Teil von Kultur zu betrachten, beziehe ich zusätzlich die Theorie Pierre Legendres mit ein. Der Rechtshistoriker und Psychoanalytiker geht davon aus, daß sich alle Reden einer Kultur (und zwar jeder Kultur) auf eine absolute Referenz berufen, die als Garant der Rede fungiert.

² In der *Strafkolonie* wird nach folgender Ausgabe zitiert: Franz Kafka, „In der Strafkolonie“, in: Franz Kafka, Gesammelte Werke in zwölf Bänden, Bd. 1 (Ein Landarzt). Nach der Kritischen Ausgabe hg. v. Hans-Gerhard Koch, Frankfurt/M. 1994, S. 161-195.

Diese absolute Referenz, die selbst konstitutiv abwesend ist, wird in aller Regel durch eine Vaterfigur (z.B. Gott) repräsentiert. Legendre spricht auch von der Vorstellung des „mythischen Vaters“ (L133). Nur wenn der allgegenwärtige Bezug auf die absolute Referenz bewußt bleibe und akzeptiert werde, sei eine Kultur vor Entgleisungen – wie z.B. dem „Hitlerismus“ (L 20)³ – sicher. Im Rahmen dieser Arbeit geht es darum zu untersuchen, inwieweit sich Legendres Ansatz auf die *Strafkolonie* aber auch auf Kafkas Schreiben übertragen läßt. Dabei stellt sich heraus, daß Kafka die absolute Referenz zwar grundsätzlich anerkennt, generell aber ausgesprochen kritisch mit Strukturen umgeht, die *Im-Namen-von* funktionieren, und zudem einen anderen Schwerpunkt als Legendre setzt: Während es letzterem vor allem um Legitimation und *Ursprung* kultureller Reden geht, analysiert Kafka die disziplinierenden *Auswirkungen* hierarchischer Strukturen auf das Subjekt und denunziert die Scheinheiligkeit, mit der sich die Akteure gesellschaftlicher ‚Apparate‘ und Institutionen zumeist auf höhere Instanzen berufen. Seine Haltung ist somit hochgradig ambivalent und widerstrebt dem Ansatz Legendres in erheblichem Maße. Auch wenn seine Figuren aus den gegebenen Strukturen nicht herauskommen, deutet sich doch in manchen Texten eine Art utopischer Fluchtraum an, in dem das Wirken der absoluten Referenz außer Kraft gesetzt ist (vgl. z.B. *Die Sorge des Hausvaters*).

Angesichts der immensen Deutungsflut, der Kafkas Texte seit den fünfziger Jahren unterworfen sind, möchte ich betonen, daß eine kulturtheoretische Lesart – wie jede Interpretation literarischer Texte – auch wieder nur eine Dimension der Erzählung erfassen kann. Denn Interpretieren heißt nach Michel Foucault, „sich eines Systems von Regeln, das in sich keine wesenhafte Bedeutung besitzt, gewaltsam oder listig zu bemächtigen, um ihm eine Richtung aufzuzwingen, es einem neuen Willen gefügig zu machen, es in einem anderen Spiel auftreten zu lassen und es anderen Regeln zu unterwerfen.“⁴ Das gilt für Kafkas Texte in besonderem Maße:

Kafkas Schreiben gehorcht einem Gesetz, das man als Entzug der Referenz begreifen muß. Der Text macht sich einen Spaß daraus (der zugleich Verzweiflung ist), einen von den Buchstaben evozierten Gegenstand nicht etwa darzustellen, sondern im Fortschreiten der Sätze zu demonstrieren.⁵

³ Legendre hält das „wissenschaftliche Programm der Judenvernichtung“ für eine „Entgleisung des gesamten europäischen Systems der tragenden Referenzen in seinem Prinzip.“ (L 19)

⁴ Foucault, Michel, „Nietzsche, die Genealogie, die Historie“, in: Michel Foucault, *Von der Subversion des Wissens*, Frankfurt/M. 1987, S. 78.

⁵ Hans-Thies Lehmann, „Der buchstäbliche Körper. Zur Selbstinszenierung der Literatur bei Franz Kafka“, in: Gerhard Kurz (Hg.), *Der junge Franz Kafka*, Frankfurt/M. 1984, S. 213.

Da die kulturdiagnostische Bedeutung kafkascher Texte bislang von der Forschung aber kaum berücksichtigt worden ist, widmet die vorliegende Arbeit diesem Aspekt besondere Aufmerksamkeit.